

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Redaktion und Verlag: Auer Tageblatt
Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenseite: Die Abengesetzte
Politik für Anzeigen aus Aus- und
Import aus Goldpfennige, neue
würdige Anzeigen ab Goldpfennige,
Reklame-Politik ab Goldpfennige,
amtliche Seite ab Goldpfennige.

Extranummer: Tageblatt Kurzgebierte. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgesichts Aue. Druckerei: Auer Leipzig Nr. 1928

Nr. 12

Dienstag, den 15 Januar 1924

19. Jahrgang

Frankreich widersteht sich den Engländern in der Pfalzuntersuchung.

Bondon lehnte es ab, seinen Münchner Generalkonsul auf der Pfälzer Inspektionskreise durch einen französischen Offizier begleiten zu lassen. Frankreich reagierte sich durch Entsendung zweier Offiziere in die Kölner Zone zur Untersuchung der dortigen Lage. Eine Kölner "Times"-Meldung kann diese Notwendigkeit nicht einsehen, da bereits 20 bis 30 wichtige französische Beamte mit großen Stäben in Köln eifrig beschäftigt seien, die französischen Akte in der britischen Zone auszuüben ganz absehbar von dem üblichen französischen Spionagedienst.

Der britische Botschafter betonte in einer langen Unterredung mit Poincaré erneut, die Rheinlandkommission sei zu seiner politischen Aktion berechtigt, welche über die Bestimmungen der Rheinlandvereinbarung hinausgingen. Poincaré verlangte, der Generalkonsul solle sich wenigstens von französischen Diplomaten begleiten lassen. Die englische Regierung betont die Unzulänglichkeit ihres Generalkonsul in Aussübung normaler Funktionen unter fremde Autorität oder Missicht zu stellen.

Poincaré, der sich hinter dem U. French-Korrespondenten des "Daily Telegraph" versteckt, berichtet, die britische Regierung habe bereits in den französischen Vorschlag eingewilligt, daß die von ihr geforderte Untersuchung der Zustände in der Pfalz von der Rheinlandkommission vorgenommen werden soll, mit anderen Worten, daß man den Bod zum Gärtnern machen will.

Im Augenblick läßt sich mit Bestimmtheit nicht mehr sagen, als daß in dieser Sache die Unterhandlungen zwischen Paris und London noch fortzudauern. Mit Sicherheit auf die öffentliche Meinung und den kommenden Regierungsumschwung wird es wahrscheinlich dem General Office unmöglich sein, in dieser Sache wieder zu kapitulieren. Der Versuch französischer Blätter, eine Mischschule Englands an den Ereignissen in Speyer zu konstruieren, gilt als eine unverschämte Verdrehung der Wahrheit.

Der liberale "Star" schreibt in einem Beitaufsatzen, betitelt "Das Jubadtschiff": Die meisten unparteiischen Leute würden sagen, daß Heinz und seine Sympathisanten ihr Schiff reichlich verdient hätten. Es sei einfach unverständlich, daß einer Bande von Lumpen erlaubt werde, sich als eine Regierung zu maskieren, um einen Haufen brutaler Gesellen und früherer Zuchthausleiter in der Terrorisierung einer friedlichen Bevölkerung anzutreiben. Das Ganze unter dem Schutz der französischen Bajonetts! Wenn etwas Ähnliches in England eingeschehen wäre, hätte es nicht so lange gebaut, bis jemand den Berrüder niedergeschossen hätte, und die meisten Engländer hätten dann gesagt: Geschah ihm recht! Der Artikel schließt: Nächste Woche dürfen wir wohl erfahren, wie lange die britische Regierung angehend dieses Pfälzschwindels noch schweigen will."

General de Mey sieht "Frankreichs Grund" fein.

Um Sonntag vormittag land in Speyer die Trauereier für den Separatistenshüter Heinz statt, die wieder ein Beweis dafür war, wie außerordentlich geringe Zahlmehrheit die Beteiligung der Pfälzer an der separatistischen Bewegung ist. Denn nur etwa 300 Personen, einschließlich der separatistischen Truppen und der Franzosen nahmen daran teil. General de Mey setzte den Frischholen in einer in französischer Sprache gehaltenen Rede als Freund Frankreichs und legte darauf, im Namen Frankreichs einen Krans nieder.

Separatistische "Massenkundgebung".

Als Gegenkundgebung gegen die kürzlich von der Ludwigshafener Bevölkerung gegen den separatistischen Terror veranstaltete Massenkundgebung versuchte der berichtige, in Marleille geborene pfälzische Sonderbündler und Bolschewist Kuhn, einen Demonstrationzug zu veranstalten. Während an der Kundgebung der Ludwigshafener Bevölkerung gegen die sonderbündlerische Gewalttherrschaft jenseit 40 000 Personen beiderlei Geschlechts teilnahmen, brachte Kuhn trotz zweifelhaften Versprechungen nur etwa 40 Demonstranten zusammen, die noch vor Beginn des Auges auseinanderließen.

12 neue Truppenträger für die Pfalz.

Die Franzosen haben in der Pfalz den Bau von drei neuen Garnisonen und 12 neuen großen Truppenübungsplätzen in Angriff genommen. In Betracht dessen, daß es sich nur um ein kleines Gebiet mit rund 800 000 Einwohnern handelt, muß diese neue militärische Maßnahme als ungeheuerlich bezeichnet werden.

75 Goldmillionen Besatzungskosten bezahlt.

Zur vorstehenden Bedeutung der Besatzungskosten sind am 10. Januar vom Reich 75 Millionen Goldmark zur Auszahlung an die Untenteile gebracht worden.

Beginn der Sitzungen des Sachverständigen-Ausschusses.

Die amerikanischen Vertreter in dem Massenrat der Reparationskommission für Währungs- und Budgetfragen General Davies und Owen Young, haben nach dem "Petit Parisien" in den letzten Tagen die ihnen von der Reparationskommission zur Verfügung gestellten Akten über die deutsche Budgetordnung, über die Wirtschafts- und Finanzlage, über die Bilanz der Reichsbahn und der Rentenbank eingehend geprüft. In dieser Prüfung hat auch der offizielle Beobachter der Vereinigten Staaten in der Reparationskommission Logan teilgenommen. Ferner haben die beiden amerikanischen Sachverständigen mit den bereits in Paris angetretenen englischen Sachverständigen Sir Robert Studdert und Sir Stamp verhandelt. Heute vormittag 11 Uhr hält der Sachverständigenausschuss seine erste Sitzung ab, und es ist wahrscheinlich, daß er auch am Nachmittag tagen wird, um über die Arbeitsmethoden zu verhandeln. Da die amerikanischen Sachverständigen zu einem raschen Abschluß der Verhandlungen gelangen wollen, wird das erste Komitee des Ausschusses täglich zwei Sitzungen abhalten. Der amerikanische Delegierte für den Ausschuss zur Erörterung der deutschen Auslandsguthaben Robinon hat der Pariser Presse eine Erklärung übermittelt, in der er hervorhebt, er habe bis jetzt keine Mitteilung über die Enquête zu machen, die ihn nach Paris geführt habe, und er habe auch nicht die Absicht, dies in Zukunft zu tun. Er begebe sich ohne Vorurteil an die Arbeit mit dem Wunsche, die Tatsachen unparteiisch zu erforschen und in der Hoffnung, daß man nach aufmerksamer Prüfung des Gegenstandes nach nationalen und internationalen Gesichtspunkten zu soliden Schlüssen gelangen werde.

Louchers Reparationsplan.

"L'Observateur" wird die kommende Nummer der französischen "Revue de Paris" einen wichtigen Artikel Louchers über Reparationen und Sicherheiten veröffentlicht. Loucher fragt, ob der in der letzten Unsprache Millerands an das diplomatische Corps zum Ausdruck kommende Optimismus berechtigt sei, und befaßt diese Frage, da er überzeugt sei, daß wirkliche Maßnahmen jetzt ergriffen werden könnten, die zu einem Frieden mit Deutschland führen können. Er schreibt: Jede Partei, die jetzt in Großbritannien zur Macht gelangt, werde versuchen, eine annehmbare Lösung für die Beschlüsse zu Frankreich zu finden. Wenn Frankreich beweisen könnte, daß seine Befreiung des Kriegsgebietes nicht zu einer wirtschaftlichen Hegemonie führe, indem es mit England ein wirtschaftliches Abkommen in Aussicht nimmt, so werden nach seiner Überzeugung die britischen Einwände verschwinden. Loucher teilt mit, daß es möglich sei, eine Vereinbarung auf den folgenden Grundlagen zu finden:

1. Die Befreiung an Frankreich und Belgien der für Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete notwendigen Summen.

2. Vollständige Streichung der interalliierten Schulden, ausgenommen der an die Vereinigten Staaten.

3. Belastung Deutschlands mit den von Amerika beanspruchten Verträgen.

Bezüglich der Sicherheitsfrage erklärt Loucher, bei seinem Besuch im letzten April in London habe die Lösung des Sicherheitsproblems Ramsay Macdonald und zahlreiche andere englische Persönlichkeiten, die er getroffen habe, sehr stark bestätigt, und sie seien allmählich zu der Erkenntnis gekommen, daß Sicherheiten eine Notwendigkeit seien, nicht nur für Frankreich, sondern auch für Großbritannien und ganz Europa. Dank der Rückbesetzung habe, so führt Loucher weiter aus, Frankreich jetzt mehr Trümpfe in seiner Hand, weil die Engländer ebenso wie ihre Alliierten erkannt hätten, daß Deutschland gezwungen worden sei, seine Niederlage durch die Aufgabe jedes Widerstandes im Ruhrgebiet zu zugeben. Wenn Frankreich bestätigte, diese Trümpfe zu gebrauchen, sie jedoch nicht zu missbrauchen, könne eine Vereinbarung auf folgender Grundlage erzielt werden:

1. Vom Standpunkt der Verträge auf der von Poincaré am 8. Januar 1923 oder der von Loucher oben gegebenen Grundlage.
2. Vom Standpunkte der Sicherheiten seien die Grundlagen, die von ihm (Loucher) in der französischen Kammer am 7. November 1922 niedergelegt seien, maßgebend, denen die französische Regierung seither zugestimmt habe.

Die Tendenz dieses Reparationsplanes ist recht einfach: England soll sich nicht mit Frankreich überwerfen, sondern an der günstigen Geschäftskonjunktur Poincarés seinen Anteil erhalten. Amerika soll seine Ansprüche bezahlt bekommen; das Geld aber aus Deutschland herausgezogen werden. Dazu damit die schwedenden Franken keinen Schritt weiter können, daß es zu einem Frieden wie ihn die Welt ersehnt, so nie und nimmer kommen kann. Sie liegt auf der Hand.

Ein diskutabler Vorschlag.

Noch einer Meldung der "New York World" aus Washington empfiehlt der Treuhänder für beschlagnahmtes Eigentum ehemaliger Feinde Miller dem Präsidenten Coolidge die sofortige Gründung einer Bundesförderkraft, die gefügt auf die beschlagnahmten Vermögenswerte, den deutsch-amerikanischen Handel wieder zu beleben hätte. Er erklärt, 180 Millionen Dollars seien verfügbar, die aus dem Verlauf fremden, beschlagnahmten Eigentums erzielt worden seien. Miller glaubt diese Vermögenswerte könnten so vorteilhaft zur Wiederherstellung der Handelsbeziehungen verwendet werden, daß alle anerkannten amerikanischen Forderungen an Deutschland aus dem Gewinn gedeckt werden könnten. Die Vermögenswerte selbst könnten gegebenenfalls ihrem rechtmäßigen Eigentümern unentzart überwiesen werden so daß jede Konfiskation fremden Eigentums hierbei vermieden würde. Miller fügt hinzu, die völlige Regelung der Frage des beschlagnahmten Eigentums werde mehrere Jahre beanspruchen.

Die rheinische Notenbank.

300 Millionen Goldmark Notgeld.

Die seit langem peinlichen Verhandlungen über die Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels für das besetzte Gebiet haben bisher zu einem Ergebnis noch nicht geführt; sie dürften aber jetzt ungünstig vor dem Abschluß stehen. Geplant ist einmal die Ausgabe eines wertbeständigen Notgeldes durch die Gemeinden des gesamten besetzten Gebietes in Verbindung mit den beteiligten Landesbanken der Rheinprovinz Westfalen, Hessen und der Pfalz, das in der Hauptsache zur Regelung des Zahlungsverkehrs dienen soll, und zweitens die Schaffung eines rheinischen Roten-Instituts zur Vertriebung des Kredis des Wirtschaftsgebietes, die sogenannte Rheinische Goldnotenbank. Das wertbeständige Notgeld der Gemeinden das durch die Landesbank der Rheinprovinz ausgegeben werden soll, wird durch Sicherheiten der Gemeinden voll gedeckt. Es sollen insgesamt für 200 Millionen Goldmark Notgeld ausgegeben werden, wozu noch 100 Millionen zur Deckung des Bedürfnisses der beteiligten Gemeinden für das erste Vierteljahr 1924 kommen. Von dem ursprünglichen Plan, daß Notgeld auf Dollarbasis aufzubauen, hat man jetzt Abstand genommen. Es soll eine sogenannte kommunale Mark ausgegeben werden, die aller Voraussicht nach wie die Rentenmark gleich einer Billion Papiermark ist.

Keine Immunität für Hochverräte.

Unter dem 8. Januar hat der rheinische Separatistenshüter Matthes im Namen des rheinisch-westfälischen Unabhängigkeitsbundes aus Düsseldorf, an den Reichstag folgende Anfrage gerichtet:

"Werden „separatistische“ Kandidaten, die für die nächsten Wahlen zu ihrem Parlament aufgestellt werden falls sie als Volksvertreter gewählt sind, die Immunität genießen, also in voller persönlicher und parlamentarischer Freiheit ihr Amt erfüllen können?"

Auf dieses Schreiben hat Reichstagspräsident Röbe am Montag u. a. folgendes erwidert: "Die absolute Abgeordneten-Immunität nach Artikel 88 bezieht sich nur auf Neuerungen und Abstimmungen bei Ausschüttung des Abgeordnetenmandates im Reichstag selbst. Solche können bei Ihnen vorläufig nicht in Frage kommen. Ich erlaube mir, Sie darauf hinzuweisen, daß der Geschäftsausschuss des Reichstags neuerdings die Präfis ist, bei Hochverratsprozessen die Genehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen. Die hieraus für Sie sich ergebenden Schlüsse können Sie demnach wohl selbst ziehen."

Kleine politische Meldungen.

Keine Privatisierung der Reichsbahn. Der Reichsverkehrsminister Dr. Dejet gab bei einem Besuch bei der Wirtschaftsregierung die Erfahrung ab, daß an eine Privatisierung der Reichsbahn nicht gedacht werden könne, da sie vielmehr beabsichtigt sei, die Reichsbahn nach wie vor im Reichseigentum zu behalten und nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu betreiben. Die Umgestaltung der Reichsbahn und die Verstärkung der Interessen der Einzeländer bedürfen noch eingehender Prüfung.

Reichskommissar für Thüringen. Zwischen der Reichsregierung und der Thüringer Regierung ist eine Einigung über die Beschwerdepunkte, die gegen Thüringen vorgelegen haben, ergangen worden. Die thüringische Regierung hat sich bereit erklärt, gewisse Vorzeichen in der Reichsregierung umgestaltet zu erhalten. Die Reichsregierung wird von der Entsendung eines Reichskommissars nach Thüringen absehen.

Gegen den Ausnahmeszustand. Am Sonntag hat in Spandau-Hallenberg (Berlin) ein radikaler Betriebsstreik stattgefunden, zu dem Vertreter aus dem ganzen

Meiste eröffneten waren, um zu der Frage des militärischen Ausnahmestandes Stellung zu nehmen. Es ist beschlossen worden, prinzipiell dem Generalstreit zur Besetzung des Ausnahmestandes zugestimmen, die Aufrufung des Streits aber einer aus allen örtlichen Organisationen besichteten Tagung der kommunistischen Partei vorzubehalten, die am 20. Januar in Berlin stattfindet.

Kommunistischer Übertrumpfungsversuch? Selbst in den gehobtesten Kreisen der deutschen Kommunisten, so schreibt das Chemnitzer *Tageblatt*, lädt sich nichts mehr vertraulich halten. So können wir heute vermuten, daß die Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands für Sonntag, den 8. Februar eine Riesen-Demonstration von Arbeitslosen und Kurzarbeiter im ganzen Reich plant, und daß etwaige Verhinderungen „mit Waffengewalt“ bekämpft werden sollen.

Politische Justiz nach französischem Muster. Seit fast zehn Monaten sitzt der Chefredakteur Contag der größten deutschen Tageszeitung in Polen, der Bromberger „Deutschen Zeitung“, in Untersuchungshaft wegen mehrerer Aussätze über Minderheitsträger. Trotz der Amnestie im Juni 1923, unter die zweifelsfrei auch dies angehörte, lehnte der absolute Vorsitzende des Bromberger Landgerichts, Bromilski, die Freilassung Contags ab. In einer Verhandlung gegen Contag am 12. Januar wurde dieser nun trotz der Amnestie zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde der verantwortliche Redakteur Kruse wegen derselben Aussätze zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Als Grund dafür, daß trotz der Amnestie die politische Verfolgung diese Verurteilungen erfolgt sind, wird vom Gericht angegeben, daß das fragliche angebliche Pressevergehen nicht ein politisches sei, sondern aus Gewinnsucht, mit anderen Worten, weil die Redakteure für die Aussätze bezahlt wurden erfolgt sei.

Ein neues Mittelmeerautkommen? Die „Morningpost“ meldet aus Rom: Es finden in Rom Verhandlungen mit Vertretern Jugoslawiens statt über den Abschluß eines maritimen Mittelmeerautkommens zwischen Italien und Jugoslawien, das die Fortsetzung der begonnenen italienisch-jugoslawischen Bündnispolitik bedeutet. Die Basis des italienisch-südosteuropäischen Vereinigungskommandos sollen folgende Punkte bilden: 1. Italien verpflichtet sich, alle Bestimmungen des Vertrages von Rapallo zu erfüllen und alle mit dem italienischen Minister des Außenwesens, Grafen Sforza, festgelegten Abmachungen zu beachten. 2. Südosteuropa gewährt Italien volle Freiheit bezüglich der Organisation Rumäniens. 3. Südosteuropa wird das Recht auf die Benutzung des rumänischen Hafens auf fünfzig Jahre eingeräumt. 4. Italien und Südosteuropa werden eine Handelskonvention abschließen.

Eine Entente der Nordstaaten. Die „Morning Post“ meldet aus Stockholm, daß am 22. Januar in Stockholm eine Konferenz der vier Nordstaaten, einschließlich Finnlands, zusammentritt, um eine politisch-militärische Angriffserziehung in Form einer Garantie- und Schutzbündnisse zu erörtern. Man wird diese Bewegung im Norden als eine Folge der sozialistischen Bündnispolitik betrachten müssen, die Europa unter den französischen Schülern stellen möchte.

Ein Vorschlag Venets. Der diplomatische Berichterstatter des „Observer“ teilt mit, daß Dr. Venets der russischen Regierung den Vorschlag gemacht habe, als Vermittler zwischen Moskau und Paris bei Verhandlungen zwecks Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Frankreichs und Russlands einzutreten. Die Grundlagen der Verhandlungen würden sein, daß Frankreich Russland die jure anerkennt im Austausch gegen eine russische Anerkennung der russischen Kriegsschulden und eine Verpflichtung auf selten Russlands, den Verfallen Vertrag zu respektieren.

Von Stadt und Land.

Am 15. Januar.

Weitere Wahlergebnisse aus sächsischen Gemeinden.

Auerbach i. B. Bürgerl. 4016 (Dtsch. 4 S.), Deutsche Volkspartei 7 S., Dem. 8 S., Sozialdemokraten 1825 (4 S.), Kommunisten 1144 (4 S.).

Bermgrößen. 3 Bürgerliche, 6 Linksparteien.

Beutha. Landwirte 3, Hausbes. 2, Sozialdemokraten 2.

Borna (Bez. Leipzig). Bürgerbund 2243 (2502), Beamte

und Angestellte 620 (—), Sozialdemokraten 1251 (682), Unabhängige — (1818), Kommunisten 1146 (406).

Grimmitzschau. Bürgerl. 7074 (18 S.), Sozialdemokraten 4524 (8 S.), Kommunisten 8880 (8 S.).

Döbeln (Kreischauswahlmannschaft Leipzg.). Bürgerl. 8898 (2001), Hausbesitzer 1188 (1803), Beamte — (1890), Sozialdemokraten 8880 (2012), Unabhängige — (688), Kommunisten 2874 (1420).

Griesbach. Bürgerl. 184, (5), Sozialdemokraten 158 (4).

Grimma. Bürgerl. 18 (18), Sozialdemokraten 4 (7), Kommunisten 4 (1).

Kamenz. Bürgerl. 2745 (2051), Festbet. 298 (497), Sozialdemokraten 1788 (1568), Kommunisten 698 (284).

Lindenau. 253 sozialdemokratische, 192 bürgerliche Stimmen; Sozialdemokraten 5, Bürgerliche 4 S.

Marktredwitz. Bürgerl. 7 (plus 1), Sozialdemokraten 8 (minus 1), Kommunisten 4 (plus 1).

Meerane. Bürgerl. 6695, 14 S., Unabhängige 400, 1 S., Sozialdemokraten 8204, 9 S., Kommunisten 2089, 7 S.

Naumburg. Vereinigte Linksparteien 4 (8), Landwirtschaft 8 (4).

Nossen. (Stadt). Bürgerl. 1900, Sozialdemokraten 944, Kommunisten 500.

Steinpleis bei Werda. Landwirte 1000, Sozialisten 461, Kommunisten 515.

Waldbheim. Bürgerl. 14 S., Sozialdemokraten 9 S., Kommunisten 4 S.

Der Vorwärts über die sächsischen Gemeindewahlen.

Den Ausfall der sächsischen Gemeindewahlen mit ihrem Sieg des Bürgertums bezeichnet der „Vorwärts“ als „einen bedauerlichen Misserfolg der Sozialdemokratie“. Die Gemeindewahlen in ganz Sachsen hätten für die Sozialdemokratische Partei keinen Erfolg, sondern im großen und ganzen eine schwere Enttäuschung gebracht. Die Hauptschuld an diesem Ausgangsfehler der „Vorwärts“ auf den Ausnahmestandort zu wälzen. Allerdings gäbe diese Tatsache allein keinen hinreichenden Ausschluß über die Gründe der sozialdemokratischen Niederlage. Zweifellos habe der Parteistreit in der sächsischen Sozialdemokratie, der in den letzten Wochen und Monaten immer tiefer ging, die Stimmung der Wähler nicht unwe sentlich beeinflusst. Das Blatt bemüht dann die Gelegenheit, um den Ge nossen ins Gewissen zu reden, die sich auf dem Parteitag am 6. Januar für die Auflösung des Landtages und für Neuwahlen zum Landesparlament aussprachen. Das Ergebnis der Gemeindewahlen würde zweifellos auch dieser Parteitagsmehrheit zeigen, daß die Auflösung in dieser Zeit für die Partei ein sehr gewagtes Experiment gewesen wäre. Nach dem Ausfall der Gemeindewahlen sei zu schließen, daß sie wahrscheinlich eine wesentliche Schwächung der Position der Vereinigten Sozialdemokratie ergeben hätte und damit die dauernde Auslastung aus der Regierung des Landes. Das an sich unerfreuliche Ergebnis der Wahlen wird darum nach dem „Vorwärts“ insofern ein gutes haben, als es dem Reichsparteitag, der endgültig über den Streit zwischen Fraktion und Landesinstanz entscheiden soll, ein wichtiges und nicht zu erschütterndes Argument unterbreite. Wenn die Parteigenossen in Sachsen die tiefen Ursachen des Misserfolges erforschen, so würden sie zu der Überzeugung kommen, daß es in einem parlamentarisch regierten Lande für eine Partei nichts Schlimmeres geben könne als ein Schwanken in ihrer gesamten politischen Haltung.

Die sächsischen Rentenmarktfachanweisungen noch gültig. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Wie wir hören, ist in der von der Presse wiederholt behandelten Angelegenheit der sächsischen Rentenmarktfachanweisungen bei den letzten Verhandlungen des Finanzministers Dr. Reinhold mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther eine Verständigung dahin eingetragen worden, daß der sächsische Staat unter grundsätzlicher Wahrung seines abweichenden Standpunktes in bezug auf die Beurteilung des Charakters der sächsischen Renten-

marktfachanweisungen noch gleichwohl bereit erklärt hat, den Wünschen des Reiches Rechnung zu tragen und die Sachanweisungen, die bei Beschlüssen an staatliche Kosten zurückzuhängen, nicht wieder auszugeben, im übrigen aber die Sachanweisungen, die ohnehin nur als vorübergehender Notbehelf gedacht waren, baldig wieder einzuziehen. Bei dieser Übereinkunft der zwischen dem Reich und dem sächsischen Staat aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten ist keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung des Publikums gegeben. Bis zu ihrer Einführung können die Sachanweisungen weiterhin als Zahlungsmittel Verwendung finden nachdem sie sich hierzu im Verkehr als geeignet erwiesen haben. Sie werden auch an den Reichsstädteln in Zahlung genommen.

Rathdienstzulage für die Landespolizeibeamten. Seit geraumer Zeit werden zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Ländern Verhandlungen über eine Zulage für die Landespolizeibeamten geführt, die voraussichtlich noch in dieser Woche zu Ende gehen. Die Polizeibeamtenverbände sind beim Reichsfinanzministerium um die Gewährung einer Rathdienstzulage eingetragen, die für jeden Beamten des Schupo pro Monat 9 Mark betragen soll. Das Reichsfinanzministerium hat darauf mit den Vertretern der Länder über diesen Antrag verhandelt. Sachsen hat inzwischen seinen Polizeibeamten die Rathdienstzulage in der angegebenen Höhe gewährt, ohne die Befristungsvorgabe durch das Reichsfinanzministerium abzuwarten.

Der Frühjahrsbuchsatztag. Im Hinblick auf den Frühjahrsbuchsatztag am 19. März 1924 hat der Landesverband der Christlichen Elternvereine an das Ministerium für Volksbildung eine Eingabe gerichtet, in der betont wird, daß es nicht Absicht der christlichen Elternschaft sei, gegen die Staatschule in der Schule anzukämpfen, da sie auf dem Boden der Staatschule stehe. Nur weil es ihr inneres Bedürfnis sei, den Feiertag zu heiligen, werde die Bitte erhoben, zu gestatten, daß diejenigen christlichen Eltern, denen dies inneres Glaubens- und Gewissensbedürfnis ist, ihre Kinder am Frühjahrsbuchsatztag 1924 auf ordnungsfähige Entschuldigung hin vom Schulbesuch zurückhalten zu dürfen. Da dieses Recht anderthalbigen Eltern z. B. katholischen und jüdischen für ihre Sonderfeiertage eingeräumt worden ist, darf wohl angenommen werden, daß um der Gerechtigkeit willen dem Wunsche evangelischer Eltern stattgegeben wird.

Elternratswahlen 1924. Zur Vermählung der vielen Unzuträglichkeiten, die sich im Vorjahr bei der Festlegung der Elternratswahl-Terme ergeben haben, und damit die Tätigkeit der Elternräte durch zu späte Wahl nicht beeinträchtigt wird, hat der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsen an Regierung und Parlament das Erfordernis gestellt, als Wahltermin für die Elternratswahlen 1924 den ersten Sonntag nach Schulbeginn für das ganze Land zu verordnen. — Nach der Verordnung vom 8. Januar 1923 haben die Erziehungsbehörden bei der Anmeldung der Eltern zur Schule kommenden Kinder eine kirchliche Erklärung darüber abzugeben, ob ihr Kind Religionsunterricht erhalten soll oder nicht. Soweit Eltern dies verfügt haben, empfiehlt es sich, eine solche von Vater und Mutter unterschriebene Erklärung sofort dem Schulleiter zu zustellen. Das Ministerium für Volksbildung hat nämlich auf Einspruch des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsen wegen der Verweigerung der Erneuerungnahme solcher Erklärungen in Weihen und der Befragung erst im 8. Schuljahr entschieden, daß dieses Verfahren zur Feststellung der Kinder, die nach dem Willen der Erziehungsbehörden Religionsunterricht penzieren sollen, nicht zulässig ist.

Übernahme der Einkommensteuer-Erhebung auf die Finanzlasten. Aufgabe Anordnung des Landesfinanzamtes Leipzig findet die Erhebung der Reichseinkommensteuer für die in Aue wohnhaften Steuerpflichtigen vom 1. Februar d. J. an nicht mehr durch das Stadtsteueramt, sondern durch die Finanzlaste Aue statt. Von diesem Zeitpunkt ab sind auch alle etwa noch nicht beglichenen Restbeträge an Einkommensteuer und Rhein-Main-Umgehung abzugeben am 1. Februar, 8 Uhr, zu entrichten. Bei Ablaufen, die im Nebenwegsweise beworben werden, ist die Annahme der betreffenden Steuerart sowie Strafe und Haftstrafe des Steuerpflichtigen unbedingt erforderlich.

in Wachs abdrücken, und wir ließen fünf Hauptschlüssel fertigen, mit denen sie die Türen öffnen und so den Weg in den Gärten finden sollte. Um das Überleben der Mauern möglich zu machen, ließ ich in Civita-Bechia, wohin ich selbst ritt, Strickleitern fertigen und kaufte Seile auf, denn außerdem, daß man schwerlich solche hohe Leitern gefunden hätte, wie sie hierbei erforderlich waren, würde deren An- und Herbeschaffung auch weit mehr Umstände und Verdacht verursacht haben.

Die Strickleitern mußten nun auf eine solide Art auf der äußeren und inneren Seite befestigt werden. Zu dem Zwecke hatte ich einen Franzosen von der zu Civita-Bechia liegenden Marine mitgenommen, welcher ein Schlosser von Beruf war. (einem Italiener wäre hier nicht zu trauen gewesen) der zu diesem Zweck 120 sehr lange und starke eiserne Haken geschmiedet hatte, die er bei Nachtzeit zuerst von außen an der Mauer befestigen mußte, und zwar so, daß jedesmal in einem Zwischenraum von drittthalb Schuh ein dieser Haken nebenander eingeschlagen wurde. Natürlich waren die Mauern fast überall dicht mit Eisen und anderen Gestrichen bewachsen, und man konnte die Eisen fast alle so anbringen, daß man, wenigstens bis zu einer beträchtlichen Höhe nichts davon wahrnehmen konnte. Natürlich mußte sich der Mann mit Hilfe der Seile und seiner eingesetzten Haken hinauf arbeiten, welches, je höher er kam, desto schwieriger wurde, und das umso gefährlich auf gleiche Art jenseits der Mauer zu bemerkstigen war, als er oben angelangt. Beim Mähte dauernte diese gefährliche Operation, wobei jedesmal eine Stunde vor Mitternacht angefangen und eine Stunde vor Sonnenaufgang geendet wurde, während dieser ganzen Zeit standen Bonnier und ich Schildwache in der Nähe, und unsere Bedienten auf Wachposten, um uns von dem geringsten Gerüsch zu benachrichtigen; das Kloster lag über so einfam und abseits, daß wir auch keine lebende Seele außer uns gewahrt.

Als endlich alles so weit in Ordnung war, kamen wir überein, daß wir acht Tage vor der zur Entfernung bestimmten Zeit unsere Abschiedssilente im Kloster machen, sowie auch das Lazarett verlassen und als Fremde in einem Privathause die letzte Zeit verborgen halten müßten, damit man nicht sogleich Verdacht gegen uns haben könnte, indem wir angeblich schon einige Zeit vorher abgereist waren. Dies war alles in Ordnung, nur die Penitentiäre befürchtete noch fast täglich das Kloster, um Angelika in ihrem Borsay zu verstärken und ihr Mut einzusprechen, da sie, je näher der entscheidende Zeitpunkt heranrückte, desto angstlicher wurde.

Endlich war die verhängnisvolle Nacht da. Angelika hatte noch am Morgen ihrer Freundin versprochen

alles zu versuchen. Um elf Uhr hielt ein Wagen mit vier Postpferden, in dem die Penitentiäre saß, in der Nähe des Klosters, um alle drei nach Civita-Bechia zu bringen, von wo sie gleich mit einer segelfertigen Seilschlinge nach Genoa abgehen sollten, wohin sich Bonnier Urlaub zu verschaffen gewußt. Angelika hatte versprochen, mit dem Schlag Mitternacht in den Garten zu kommen: alle Schlüsse waren ihr eingeschlagen worden. Bonnier und der Marinesoldat überstiegen die Mauern, ich blieb diesesfalls, um auf alles Acht zu haben, und die Bedienten standen wieder auf ihren Wachposten. Schon lange hatte die Klosterpforte Mitternacht geschlossen, eine halbe, drei Stunden vergangen, und Angelika erschien nicht, der Tag ging zu grauen an, und sie erschien noch immer nicht, es war nun die höchste Zeit, an die Mutterfahrt zu denken. Schon fing sie an, sich im Kloster zu regen. Endlich gelang es mir, meinen der Penitentiäre nahe zu freuen, daß sie zum Turmsteigen zu bewegen, nachdem ich selbst hinüber geslettern war, um ihn zu holen, was mir nur durch die Vorstellung gelang, daß dies das einzige Mittel sei, nicht alles zu verderben; ich würde noch heute die Ursache von Angelikas Abschleiden erforschen. Der Wagen wurde hingeführt, und wir brachten uns in einem misstrauigen, sehr traurigen Zustande in unsere Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nonnenentführung.

Von Johann Konrad Friederich.

(4. Fortsetzung.)

Alles stand zum Besten, man hatte nicht den geringsten Verdacht auf uns geworfen, die alten Schwestern waren von mir, und die junge von Bonnier entzückt. Letztere hatte lange und viel mit dem Penitentiär gesprochen, und sich so gut wie zu allem bereit erklärt; diese versicherte uns, daß wenn wir noch einige Besuche machten, die Sache mit Angelika gewiß in Richtigkeit sein würde. auch habe sie ihr zugeredet, doch einige Zeilen an ihrem Freund zu schreiben und ihm solche bei der nächsten Zusammenkunft zu übergeben, was sie ihr nach einem Strauß endlich versprochen. — Genug es ging bis jetzt alles nach Wunsch, wir wiederholten unseren Besuch so oft es möglich war, ohne Argwohn zu erregen, in der geistlichen Tracht, und ein vollkommenes Einverständnis, sowie ein regelmäßiger Briefwechsel zwischen Angelika und Bonnier war bald hergestellt und ebenso schnell waren beide Liebende einsig. Angelika willigte in alles, und jetzt war nur noch die Schwierigkeit, die Entführung aus dem Kloster zu bewerkstelligen, was freilich keine leichte Aufgabe war. Doch welche ist nicht Liebe und Hoff?

Doch das Entkommen aus dem Kloster über die Gartenmauern vollbracht werden müsse, darüber waren alle einverstanden, sowie daß dies nur kurz vor oder nach Mitternacht geschehen könne, was wegen der ungewöhnlichen Höhe dieser Mauern auf jeden Fall eine halsbrechende Arbeit sei, deren Gefahr die Finsternis der Nacht noch vergrößere; indessen war dies unsere Sorge und mein Plan schon gemacht: die größere Schwierigkeit bestand darin, wie Angelika durch drei Türen, die zum Garten führten und jeden Abend wohl verschlossen und verriegelt wurden, gelangen könne. Über auch dafür erdachte die erforderliche Liebe bald Hilfe. Angelika mußte die Größe und Form aller dieser Schlüsselloch-

Deutschland feiert. Wir sitzen in unserem Wohnzuhause. Von der Decke herunter hängt sich ein Kreis und endet in einem bunten Rahmen das Sieg vor uns auf dem Tisch befindet. Ein merkwürdiger Kasten. Zwei rote Glühlampen sind daran und zwei schmale weiße Lampen, ein Schalter mit der Bezeichnung: ein — aus, und ein Ding zum Drehen. Dieses Ding zum Drehen läuft in einer Rosette, einem Strahlenkranz mit vielen Strichen und Bahnen. Auch einen Trichter hat der Kasten, einen Schalltrichter, wie ihn die Grammophone „früher“ hatten, bevor das trichterlose Elektromagnetophon die Welt gewann. Und dann sind zwei zusammengefloppte Hörer dran, Telephonhörer, so wie Scheuflappen ungefähr. Das Ganze ist ein Radioempfangsapparat, Telefunkensender, drahtloses Telefon, Rundfunkgerät, oder welche Bezeichnung wir dieser neuesten aller Neuerungen beilegen wollen.

Einer sieht nach der Uhr, 18.45, jetzt kommt Berlin. Die Scheinlappe über die Ohren gestellt, der Schalter auf „ein“ gedreht, — da gähnen die Lippen auf. Jetzt hören zwei Männer das Ding zum Drehen, den Wellensteller in Bewegung und nun knarrt es einen Augenblick im Trichter, so eine Art Gurgeln — dann auf einmal spricht eine laut vernehmliche Stimme klar und deutlich: „Meine Damen und Herren! Ich will Ihnen heute eine paar nette Geschichten hier aus Berlin erzählen. Hängen wir also gleich beim Neuesten an.“ Und weiter erzählt der freundliche Herr, erzählt unter anderem, daß um 6 Uhr „Mignon“ mit vollem Orchester gespielt wird und so weiter. Um 6 Uhr hören wir wieder am Tisch und wieder knarrt es gurgelnd im Trichter. Wir hören den Taktstod im Roten Ständer des Dirigenten in Berlin klappern, und dann — — — beinahe schreien wir zusammen, so laut dröhnt und die Ouvertüre zu „Mignon“ in die Ohren. Wir hören die ganze Oper Alt für Alt. In Berlin singt eine Stimme: „Danke Lehr, danke verbindlichkeit.“ Es ist eine tolle Geschichte, dieser Rundfunk! Längst sind die Schiffe des Weltmeers mit diesem für sie heute unentbehrlichen Hilfsmittel ausgerüstet. Und längst erscheinen auf den ganz großen Dampfschiffen Zeitungen, die ihr gesamtes Material aus dem Meer saugen, aber immerhin dauert es noch lange, bis wir im Deutschen Reich die drahtlose Telephonie als Gemeingut bekommen werden.

Biermarkt Aue am 15. Januar 1924. Amtsliche Preisnotierungen: Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete 0,40, Bullen 0,50, Küulen und Kühe 0,45, vollständig ausgemästete 0,88, ältere ausgemästete Kühe 0,80. Schafe, Mastschafe und jüngere Masthammel 0,60, ältere Masthammel 0,60. Schweine bis zu 1½ Jahren 0,90, fleischige 0,80. Höhle Preise sind Marktkreise. Die Stallpreise sind nach den Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Kinder 20 Prozent, Küälber und Schafe 18 Prozent und für Schweine 16 Prozent niedriger. Geschäftsgang langsam.

Zusagrentennachzahlung. Die Auszahlung der Zusagrente für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene findet morgen Mittwoch, den 16. Januar, im Stadthaus, Zimmer Nr. 24, vormitte 8—1 Uhr an die in Frage kommenden Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen statt.

Sonnenaufgang am 16. Januar 7.59, Sonnenuntergang 4.21, Mondaufgang 12.42, Monduntergang 2.38 nachts.

Markersdorf. Vom Buge erfaßt. In den Spät-nachmittagsstunden des Montags ereignete sich in der Nähe der Station Markersdorf ein bedauerlicher Unfall. Ein Schlittengekämpf des Landwirts Kersch aus Wittweida wurde gegen 16 Uhr abends kurz vor der Station Markersdorf bei der Überfahrt der Bahn über die Chemnitztalstraße von der Lokomotive des fahrgästezähligen Personenzugs Chemnitz-Markersdorf trock der von diesem gegebenen mehrfachen Warnungsschreien erschot und umgeworfen, wobei eine Frau Nömer aus Wittweida Oberchenselröhr, Gehirnerkrankung und innere Verlegungen davongetragen hat. Die Verletzungen der übrigen Insassen sind glücklicherweise leichterer Natur. Die schwerverletzte Frau Nömer befindet sich zurzeit in ärztlicher Behandlung. Ein Chemnitzer Auto, das gerade zu dieser Zeit die Unfallstelle passierte, nahm in hilfsbereiter Weise die Verletzten auf und brachte sie nach Markersdorf.

Pleisig. Dreizehn Juwelenräuber. Am Sonnabendabend in der letzten Stunde wurde in der Breuerstraße ein äußerst dreister Schmuckdiebstahl ausgeführt. Der am Haufe Breuerstraße Nr. 9 befestigte, den Jüneller Felix Gerhardt gehörige Schaukasten wurde völlig ausgeraubt. Es wurden über 100 goldene Ringe, zum größten Teile mit Brillanten und Rubinen besetzt, gestohlen. Außerdem fielen den Dieben in die Hände: 10 goldene Armbänder, zwei Herrenuhren, zwei Armbanduhren (Tulafüller) sowie verschiedene Kostüme. Die Diebe haben mit einem Glasbrecher die Seitenwand des Kastens, die aus fingerdickem Glas besteht, aufgeschnitten und dann sofort die Schnürläden an sich gezogen. Wie Augenzeugen berichten, sind die Täter, sechs an der Zahl, sehr elegant gekleidet gewesen. Drei sollen den Schatzkisten erbrochen haben, während die anderen ihre Komplizen durch eine sog. „Band“ deckten. Der Raub war das Werk eines Augenblicks. In einem bereitstehenden Auto sind die Räuber dann entkommen. Die Ständer, auf denen die Goldwaren aufgestellt waren, wurden im Haushalt des Städte-Kaufhauses am Neumarkt gefunden. Die Kriminalpolizei, die kurze Zeit nach dem Einbruch an Türen erschien, stellte fest, daß die Einbrecher mit Handschuhen gearbeitet haben, um sich nicht durch Fingerabdrücke zu verraten. Alles Anschein nach handelt es sich also um eine berüchtigte Einbrecherbande, die verschleierten Großstädte unsicher macht.

Weißnitz. Weiterer Herabfall der Mehlpreise notwendig und möglich! In einer Versammlung der Wühlenbesitzer des Weizener Bezirks wies der dortige Amtshauptmann darauf hin, daß der Getreidepreis heute weit niedriger sei als im Frieden, während Weizl- und Brotpreise erheblich über den Friedenspreisen stehen. Die Ungünstigkeit darüber werde umso größer, je mehr man Löhne und Gehälter unter die Friedenshöhe herunterdrücke. Stadtreichsrat Hübler bezeichnete die Kaffaltung bei den Weizpreisen als viel zu hoch. Die Müller verteidigten sich dagegen. Schließlich wurde ein Abschluß eingegangen, der mit den Behörden die Preise erneut eingehend prüfen soll.

Bautzen. Die Folgen des Sturmwetters in der Lausitz. Nachdem sich nunmehr die gewaltsamen Stürme gelegt haben, welche Tage und nachtlang über der Lausitz sich austobten, lassen sich erst jetzt deren Wirkungen ganz übersehen. Eigenartig war das strichweise Auftreten des Sturmes. Während er in Selschnersdorf beratt tobte, daß die Dächer in ständiger Furcht, das Dach würde abgehoben,

nachts nicht zur Ruhe kommen könnten, ist er im Nachbarorte Wornsdorf kaum bemerkbar worden. Die Landstraße zwischen beiden Orten ist als 80 Schritt durch mächtige Schneewehen für den Fahrverkehr einfach gesperrt. Ein 60PS-Auto war nicht instand, von einer Höhe zur anderen zu kommen und mußte die Fahrt abbrechen. Ein ungeheurelle Gewalt des Sturmes sieht man noch deutlicher auf dem Wege von Selschnersdorf durch die „Gesen“ nach Leutersdorf oder gar über den Windmühlenberg nach Neugersdorf. Von den nach Westen liegenden Abhängen hat er die über meterhohe Schneeschicht vollständig weggeschlagen. Alle diese ungeheuren Schneemassen sind auf der Höhe des Windmühlenbergs aufgestaut. Buchstäblich haushohe Wände sind aufgestürmt, anderthalb Meter fast wie angemauert an den Wänden des Steinbruchs herab. Achthohe Wände zeigen sich auf der Bahnstrecke. Stellenweise läuft die Bahn durch tiefe Schneewinkeln, die bis 8 Meter hoch sind. Der Sturm war so toll, daß jegliche Menschenarbeit vorgeschlagen war. Obwohl noch nichts von einer Kugel erzielt wurde, waren wenige Minuten nach dem Aufschäften die Gleise wieder verworfen. Infolge der Stärke des Schnees waren Kleider und Werkzeuge im Augenblick vereist. Es ist vorgekommen, daß eine Maschine, die einen steckengebliebenen Betonierung herausziehen sollte, vor dem Hufe eingeweckt wurde, und daß eine dritte Maschine, die diese Maschine holen sollte, wiederum in einer Unterführung von ihr stehlen blieb, auch eine von der andern Seite her eingefrorene vierter Lokomotive blieb stecken. Erst am anderen Tage konnten Zug und Maschinen nach schwierigen, langwierigen Auslaufungsarbeiten geholt werden. Auch auf der Straße Oberwitz-Bautzen sind zwei Autos im Schneesturm geblockt. Hier waren die Wagen bis über die Fenster eingefroren. Der Verkehr von und nach Dresden war auf allen Straßen (auch über Löbau) gänzlich unterbunden. Das Tauwetter hat die Schneeverhältnisse wesentlich gebeffert.

Vollschule für alle Kreise des Volkes da ist. Bei der Kreissitzung für die Vorläufe und Kreisverbände wurde berücksichtigt, daß infolge der Geldnotverwertung, Arbeitslosigkeit und anderer Wirtschaftskrisis viele Leute gezwungen sind, außerhalb ihrer Heimat zu leben. Erfahrungsgemäß beginnt man bei den geistigen Bedürfnissen zu sparen, man versucht sich Bücher, Zeitschriften, Theater, Konzert und Volkshochschule eher als Alkohol, Nikotin, Schlägereien usw. Um trotzdem den geistigen Wiederaufbau unseres Volkes in langsamster, aber Arbeit andauern zu helfen, um damit also mit allen Kreisen wirken zu können, sieht die Volkshochschule ihre Freiheit so niedrig an, ja sie gibt sogar an Wiederherstellungskosten zu teilen. Sie kann solche niedrigen Sätze (5 Pfennig für die Abendstunde) aber nur deshalb beibehalten, weil die Dozenten in noch viel zu wenig gewürdigtem Idealismus ihre Zeit und Arbeitskraft opfern, ohne für ihre mühevollen Tätigkeiten Bezahlung zu erhalten. Nur eine geringe Entschädigung für Auslagen kann ihnen geahndet werden. Trotzdem befindet sich die Volkshochschule in schwerer finanzieller Notlage. Sie hofft, daß zahlreicher Besuch ihrer Arbeitsgemeinschaften, Vorlesungen und Konzerte die bisherigen hohen Auslagen, z. B. für Werbefesten, decken hilft und bietet, daß alle Leistungsfähigen Freunde und Freunde der Volkshochschule die angelegten Preise als Wiederkäufe betrachten und darüber hinaus an den Verkaufsstellen oder auf das Bürokontor 601 der Volkshochschule freiwillig Beiträge einzuzahlen möchten, die die Weiterarbeit der Volkshochschule Aue, den Baukunst der Volkshochschulbücherei und die Veranstaltung von Konzerten ermöglichen.

Dr. Sieber, Leiter der Volkshochschule Aue.

Neues aus aller Welt.

Aufkommen der Polizei und Kommunisten in Hamburg. Die Kommunistische Partei hatte eine Friednacht geplant, die am Revolutionsdenkmal auf dem Ohlsdorfer Friedhof stattfinden sollte. Der Kommunistenführer Urbans, der im Verdacht steht, die Novemberunruhen in Hamburg geleitet zu haben, hielt zur Feier des Tages an die Waffe eine Ansprache. Als er den Friedhof verließ, wurde er verhaftet. Die Polizei, die von der Waffe bedroht wurde, machte von der Schußwaffe Gebrauch. Eine Person wurde erschossen, zwei Personen verwundet.

Die Gefahren der Schneeseitigung. Aus Berlin wird gemeldet: Ein Angestellter eines Geschäftshauses in der Leipziger Straße, der auf dem Dache des Geschäftshauses mit der Schneeseitigung beschäftigt war, rutschte ab und wäre umfallbar in die Tiefe gestürzt, wenn er sich nicht geistesgegenwärtig an dem Dachims des vierten Stockes festgehalten hätte. Die Feuerwehr befürchtet den Halberstädter aus seiner gefährlichen Lage.

Aus Halle. Seit drei Wochen ergibt die Stadtbahn einen täglichen Verlustschuß von durchschnittlich 1000 Goldmark, die zu Reparaturkosten verwendet werden. Durch die dauernde Zunahme des Verlusts soll eine Erweiterung des Betriebes erfolgen, indem die leiterzeit stillgelegten Linien wieder in Betrieb gesetzt werden. — Arbeitslosenvergängen sich, die ihnen von der Stadt zugewiesenen Arbeiten der Straßenreinigung auszuführen und versuchten, Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten. Zu Ausschreitungen kam es nicht, da überall polizeilicher Schutz zur Stelle war.

Der Streik der deutschen Seeleute in England. Von dem wir schon vor einigen Tagen berichteten, hat sich auf 88 Schiffsschäden ausgedehnt. Die Streikenden haben beschlossen, in London, wo am Montag eine Versammlung stattgefunden hat, ein Streikbüro einzurichten. Die Arbeit soll erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die Kapitäne den Forderungen der Streikenden Rechnung getragen haben.

Am Grabe der deutschen Kriegsschiffe. Reuter meldet, daß die in Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe demnächst gehoben werden sollen. Die Kontrakte seien zwischen der Admiralsität und einer Bergungsgesellschaft unterzeichnet worden. Es handelt sich um 88 Schiffe, von denen eine große Anzahl zum Abbruch verkauft ist, und eine kleinere Anzahl für Schießübungen als Zielle Verwendung finden dürften.

Der letzte Bericht des Digmund-Kapitäns. „Matin“ veröffentlicht einen Auszug aus dem letzten Bericht des Kommandanten des Dutzschiffes „Digmund“, der nach dem letzten Flottenmanöver im Mittelmeer abgesetzt worden ist. Der Bericht beleuchtet die Schwächen des U-Boots und die zwingende Notwendigkeit einer Katastrophe, wenn ihnen nicht geholfen wird. Bleiss hatte in einem der Ballone einen Riß von annähernd 1 Meter Länge bemerkt und wußte in seinem Bericht darauf hin, daß bei schwerem Wettern, wenn ein derartiger Riß eintrete, das U-Boot augenblicklich das Gleichgewicht verlieren und seine Macht der Welt mehr seinen Sturz ins Meer verhindern könnte, es würde spurlos verschwinden.

Warum der „Telegraf“ deutlichlich war. Unter den von der Humanität angeführten Beweisstücken für Auwerungen von russischer Seite für die Auslandsprese findet sich folgende Notiz aus dem Jahre 1917: „Die Zeitung Telegraph in Amsterdam erhält für die aus Russland bezügliche Sonderausgabe seit dem 1. Dezember 1916 alle 6 Monate 80 000 Gulden. Die Abmachung kann unter Kündigung bis zum Jahresende aufgehoben werden.“

Letzte Drahtnachrichten.

Streikauflösung in Düsseldorf.

Nach der Münchner Zeitung wird der Streikauflösung des vorströmigen Düsseldorfer Kongresses, den Generalstreik der kommunistischen und syndikalistischen Betriebs- und Gewerkschaftsräte betreffend, kaum begnügt.

Der Ankündigungskontakt.

Wolnzare wird im heutigen Ministrat Maßnahmen zum Schutz des französischen Franken vorschlagen. Am gestrigen Nachtrage stieg das englische Pfund auf 98, der Dolär auf 28—27.

Das britische Parlament.

Nach einer englischen Bildung wird Chancery einen Abstandsumgang zur Universität einbringen des Inhabers, die Regierung bestrebt nicht länger das Vertrauen des Unterhauses.

Gesundheitlich für den gesamten Inhalt: Paul Schumann. Druck u. Verl.: Gustav Lüder & Verlagsgesellschaft, n. S. C. Hess.

Sprechjaal.

Die Sprechjaal steht zum ersten Wiedergangsmal untere Seite. Die Sprechjaal übernehmen beide nur die verbreitete Bezeichnung.

Erwiderung die Preise der Volkshochschule betreffend.

(Sprechjaal in Nr. 9 vom 11. Januar 1924.)

In der Tat sind die Preise für die Lehrgänge der Volkshochschule außerordentlich niedrig und zwar deshalb, weil die

In einer chinesischen Stadt.

Der Konfuziuskonzern Hong Fisch & Co., a. St. beim Deutschen Konsulat in Chungking in China stellt uns den nachstehenden Bericht zur Verfügung. Herr Fischer kommt aus dem nahen Fernland, hat die Realschule in Aus besucht und war beim Stadtrat hier in Stellung. Er trat dann als Beamter des Industrieamtes in den Auslandsdienst, war 1914 in den Alpen in Graubünden tätig und befand sich bis 1920 in japanischer Gefangenenschaft. Seit zwei Jahren ist er in dem neuerrichteten Konzern in Chungking tätig, wohin ein auch seine junge Frau aus Chungking zog.

Chungking am oberen Yangtze, der westliche Verwaltungszentrum Mittelschinas, gehört physiognomisch sicherlich zu den markantesten Städten des chinesischen Reichs. Der Städtebaus hat zwar den Grundriss der mittelalterlichen Stadtumwallung und der Stadttore gewahrt, hinter denen sich jede chinesische Durchschnittsstadt verbirgt: da aber Chungking auf weit die Wälle übergreifenden Hügeln erbaut ist, so wirkt die Stadt aus der Ferne wie ein gewaltiger, aus der Erde gewachsener Steinlumpen. Steht man am gegenüberliegenden Ufer des Yangtze und blickt auf die Stadt, so erlebt man, je nach der Jahreszeit, allerhand Wunderwürdigkeiten. Die Wassermengen, die der Yangtze zu Tal wirft, sind nicht während des ganzen Jahres die gleichen; sie regulieren sich nach dem Verlaufen der tibetischen Bergriesen und der einsetzenden Schneeschmelze. Bei Hochwasser besitzt der Fluss die Wälle der Stadt, bei Niedrigwasser tritt er in sein Bett zurück und läßt vor den Wällen ein weites Vorland; ein Teil der Bevölkerung rückt dem Hafen des Flusses nach und baut seine Hütten, Straßen und Treppen auf beim Einsehen des Hochwassers wird die Vorstadt Hüttenreihe um Hüttenreihe zurückgenommen, wie die Haufgräben, die im Gefahr sind, vom Feinde überwältigt zu werden. Die Fixigkeit, mit der solche Vorstädte entstehen und wieder verschwinden, erinnert oft an einen Kulturschweif im Theater. Wo diese vielen tausend Vorlandbewohner während der Hochwasserszeit die etwa vom Mai bis September dauert, unterstreichen, bleibt eines der vielen Rätsel, vor denen man häufig in China steht.

In Chungking wohnen, auf engstem Raum zusammengeschrift, verschiedene Hunderttausende von Menschen. Ebene Straßen gibt es des hügeligen Geländes wegen nicht, dagegen Tausende von Stufen, die treppauf, treppab führen. Dazu sind diese Verkehrsweges so eng, daß sich kaum zwei Säulen ausweichen können. Wer in dem Menschengedränge nicht zu Fuß gehen will, dem bleibt als einziges Wehrdungsmitteil die Säule übrig, die es nach Größe und Vornehmheit von zweit bis zu vier Stufen getragen wird. Die Muse, mit denen die Träger die Fußläufer zum Ausweichen bringen, sind im Telegrammstil gehalten; sie richten sich teils an Menschentandem, die im Wege stehen, teils an unachtsame Einzelne. „Zusou, Zusou!“ (redet ausweichen) ist der allgemeine Ruf, mit dem sie sich Bahn verschafft.

ten. „Schwimm“ (Wasserläufer), „Gondle“ (Boot) und vergleichbar reicht sich an Fußläufer, die mit an einem Handstange hängenden Gittern oder Stöcken den Weg verhindern und der Ruf „Kawar!“ kreischt halbende Kinder auf. Gibt es schon viele Säulen in der Stadt, so ist die Zahl der Wasserträger Region. So fortwährendlich sich Chungking im allgemeinen ausübt gebördet, so hat es die Stadt doch noch nicht zu einer Wasserleitung gebracht. Der tägliche Wasserverbrauch der Bevölkerung und dieser ist ein großer, weil der laufende Testfessel nicht zur Ruhe kommt wird in Gittern aus dem Yangtze und dessen Nebenfluss Tialing geschöpft und von Stütze auf die Haushalte verteilt. Die um einen Gitter Wasser handelnde Hausfrau gehört zum täglichen Straßendienst. Der Handel geht in Hochzeit vor sich, wobei ein Stück etwa 0,08 Goldpfennig kostet. Je nach der Entfernung des Hauses von der Schöpfstelle richtet sich der Preis, der zwischen 80 und 80 Stück pro Gitter schwankt. Da infolge der wippenden Tragstange das Wasser über die Gitter schwimmt, sind die Steintreppen während des ganzen Jahres nass und schlüpfrig.

Man kann nicht durch die Straßen gehen, ohne an die Tot in Deutschland zu denken. Die Fleischerläden hängen voll der fastigsten Stücke, auf den Märkten liegen Gemüse und Kräuter in üppigster Fülle, in den Karkassen haufenweise gebratene Küchner und Enten und in den Kesseln brodeln die beständigen Suppen. Kein Wunder, daß in diesem gesegneten Lande ein Arbeiter mit Unhang für 12 Goldmark im Monat leben kann. Und trotzdem sagt Frau Wang bei ihrer Nachbarin, daß man in früheren Jahren schon für 8 Goldmark hätte leben können. Schimpft auf die Bauern, die die Preise in die Höhe treiben, und man wird dabei an das Deutschland vor dem Kriege erinnert, wo sich die Hausfrauen über die „teuren Fleischpreise“ gar nicht beruhigen konnten. Selbst der ärme Bettler ist hier vor dem Hunger geschlacht. Mein Weg führt mich täglich an einer Schar vorbei; in Lumpen gekleidet, wird da gekommt: „Mougo haufe“ (tut ein gutes Werk). „Jao lgo tsrl“ (Gib mir ein Stück). Jeder Bettler oder jede Bettlerin hat seine Spezialität, mit der er am meisten Mitleid zu erwecken sucht. Kräftige Burschen, die ihre Mütter oder Großmütter auf dem Rücken umhertragen, scheinen gute Geschäfte zu machen, denn ihr Beispiel findet Nachahmer. Um die Mittagsstunde sitzen die Bettler in munterem Gespräch vor irgendeiner Karsche und nehmen ein dampfendes Mahl ein, dem mehr Kalorien innerwohnen, als sich eine notgebrachte deutsche Mittelstandsfamilie in der Woche leisten kann. Wenn ich Bettler sehe, so muß ich immer an jenen jungen, menschenfreudlichen Missionssarzt denken, der einem blinden Bettler das Augenlicht wiedergab und die erbosten Schimpfworte über sich ergehen lassen mußte, weil er ihn dadurch trostlos mache, daß er ihm das einzige nahm, womit er bei der Menge Mitleid erwecken konnte.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Genf Schweninger †. Aus München wird gemeldet: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Genf Schweninger, der Seidenfabrikant, ist im Alter von 78 Jahren hier gestorben. Schweninger stammte aus Freistadt in der Oberpfalz. Seine medizinische Ausbildung erhielt er in München, wurde 1870 Mittelpunkt von Bush und habilitierte sich 1875 als Privatdozent für pathologische Anatomie. Durch Erfolge bekannt geworden trat er in Beziehung zu Fürst Bismarck, der ihn als seinen Vertrauten nach Berlin zog, wo er 1884 a. o. Professor für Hautkrankheiten an der Universität wurde sowie die Leitung des Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten an der Charité erhielt. Von 1900–1906 war er zugleich ärztlicher Direktor des Kreiskrankenhauses Großhöchstädt bei Berlin. 1902 gab er seinen Beitragszettel für Hautkrankheiten ab und lag noch über allgemeine Pathologie und Geschichte der Medizin. Seit 1906 wohnt er in Schloss Schwand bei München. Seine Arbeiten sind anatomischen, experimentellen, histologischen, klinischen, allgemein medizinischen Inhalts, speziell über Neubildung, Krebs, Diphtherie, Tuberkulose, Typhus, Verzweigungs-, Herzschule u. v. — Die ärztlichen Methoden Schweningers, besonders die unter seinem Namen weiterentwickelte „Schweningerkur“, sind heftigen wissenschaftlichen Angriffen begegnet. Über als der Mann, der das Leben des Gründers der deutschen Einheit mit unermüdlicher Treue und Hingabe bewahrte, der es von Schmerzen erleichterte und seine Dauer verlängerte, ist Ernst Schweninger der Achtung und Dankbarkeit des Deutschen Volkes für alle Zeiten gewiss. Erwähnung verdient noch seine dem Andenken des Fürsten Bismarck gewidmete Erinnerungsschrift, die anlässlich des ersten Jahrestages des Hinscheldens des Altreichskanzlers erschienen ist.

Gewerbekammer-Beitrag.

Am 15. Januar 1924 ist ein weiterer Beitrag zur Gewerbekammer fällig. Er beträgt für je 100 Mark des Ein kommensteuerbetrages von 1921 10 Goldpfennige. Der leiste Beitragssatz ist bei der Zahlung vorzulegen. Verpaidete Zahlungen haben Buschläge zur Folge.

Aue, den 14. Januar 1924.

Der Rat der Stadt, Steueramt.

Für Handel und Gewerbe
liefert schnell und billig

Drucksachen

in bester Ausführung

„Auer Tageblatt“

Ehrensache!

Die Bekanntheit eines wirtschaftlichen Grüneins evo-
ciert jungen Witwe ohne An-
hang, mit liebervollen Charakter
und von gutem Ruf, wünscht
Geschäftsmann mittleren Alters.
Bei gegenwärtiger Sonnungs-
zeit. Heute nicht ausgeschlossen.
Offerter mit Bildhülle, welches
gerüdfandet wird, erbißt u.
A. L. 163 a. d. Auer Tageblatt.

Suche recht gut
möbl. Zimmer
evtl. mit kleinen
Schlafzimmern.

Wingeb. unter A. L. 161 an
das Auer Tageblatt erb.

Jahrradgummi

Räntel 2.25
prima Qual. 3.65 u. 4.—
extra prima 4.25 u. 5.—
Schlüsse

extra prima 1.20 u. 1.35
Gebürgsbeden prima 5.—
extra prima 5.50 u. 5.85

• **Jahrräder** •

Billing — Analog gratis.
Emil Levy, Hildesheim 96.

Empfehlung frei geg. Nach-
sorgliche

Limburgerfäge

das Pfund 70—75 Pf.

Schweizerfäge

das Pfund 160—165 Pf.

Margarine billigstmöglich

Preis freiwillig!

Sorte: Beblätterung!

Maisch, Molkereipr.

Deutschland, Allgäu.

Billiger Tabak

in 1 Pfund-Päckchen, 2, 4 und 8 mm Schnittbreite
pr. Pfund 2.50 G.-M. in bekannter bester Qualität

Hans Epperlein, fabr. Leisnig Sa.

Verkaufsstellen:
R. Baumgarten, Aue, Schneeberger Straße 31.
M. Gehlert, Aue, Lindenstraße 19a.

Möbliertes Zimmer

bei guter Familie von einem Herren gehabt. Offerter er-
bten unter A. L. 158 an das Auer Tageblatt.

Suche zum sofortigen Unterritt einen tüchtigen
Schnitt- und Stanzendreher,
speziell für Teekutter.

Ernst Arnold, Aue, Druidensteinstraße 6.



Die ganze Welt
sport Zeit und Geld,
weil sie zum Schuhputz
Erdal wählt.

Erdal

Werner & Mertz A.-G. Mainz

Plötzlich und unerwartet verschied gestern vormittag 10 Uhr nach arbeitsreichem Leben an Herzschlag im 69. Lebensjahr meine liebe Gattin, unsere gute treusorgende Mutter

Frau Anna Friederike Schürer
geb. Richter.

Schmerzerfüllt zeigen dies an

August Schürer
nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1 Uhr vom Trauerhaus, Reichstraße 2, aus statt.

Grosser öffentlicher Radiovortrag

Erstmalige praktische Vorführung eines Radioapparates mit Doppel-Niederfrequenzverstärker, Akkumulatoren und Hochantenne.

Drahtlose Konzerte, Ansprachen etc. aus Berlin, Königs-

wusterhausen usw. Vorher allgemeinverständliche Einführungsworte über die gesamte drahtlose Telephonie durch den Schriftsteller Lothar Schle-

ppig. — Diesen Abend muß sich jeder freihalten, er verspricht, äußerst interessant zu werden. **Keiner wird den**

Saal verlassen, der nicht durch die Wunder der modernsten Technik geöffnet würde.

Da der Radio-Apparat jeden Teilnehmer zu diesem Abend vorgeführt und erläutert werden soll, können nur 150 Eintrittskarten abgegeben werden, die selben sind unter gleichzeitiger Ein-

ladung des Betrages bei dem **Radio-Verein Menschen, Leipzig-Gohlis**, bis zum 24. Januar zu bestellen.

Nur durch sofortige Vorbestellung können Sie sich einen Platz. Der Tag und Saal werden rechtszeitig (4–5 Tage vorher)

den Teilnehmern durch Brief bei Überleitung der Eintrittskarten bekannt gegeben.

Preise: 1. Platz M. 2.50, 2. Platz M. 2., 3. Platz M. 1.50. Bezug durch das Reichsdruckamt (Abt. Ausgaben) gesichert.

Unverheirat. perfekter
Besteckstanzengraveur
per sofort gesucht.
Reisekosten werden vergütet.
Angebote an
Carl Eickhorn, Solingen.

Wer kann für uns noch
Oberhemden und Sportserviteur
arbeiten?

Wir bitten um Preisangebot bei wöchentlich größerer
Quantität.

S. Dillenberger & Co., Würzburg.